



Abb. 13 Schwimmstadion. Querschnitt. Im Hintergrund Olympiastadion

## DAS SCHWIMMSTADION

Der mit der aufgeschütteten Plattform geschaffene Geländeabfall an der hohen Stützwand nördlich des Olympiastadions bot die willkommene Möglichkeit, in der niederen Zone das Schwimmstadion gegen das Stadion abzusenken und seine Baumassen hinter die beherrschende Architektur des Olympiastadions mit guten Verhältnissen zurücktreten zu lassen. Infolge der Absenkung konnte die am Olympiastadion durchgeführte vollständige Trennung von Sportlern und Zuschauern in zwei getrennte Zonen auch im Schwimmstadion entwickelt werden. Diese Doppelzonigkeit bot Anlaß, auch die Lösung des äußeren zweigeschossigen und des inneren eingeschossigen Umganges in einer gewissen Verwandtschaft mit der Architektur des Olympiastadions, wenn auch mit anderer Zweckbestimmung, für das Schwimmstadion zu wiederholen.

Die Zuschauer erreichen ebenerdig von der Stadionplattform her durch zwei obere seitliche Pfeilerhallen die Mitte der Sitzstufenanlage, während die Sportler in der unteren Zone von den beiderseitig gut durchlüfteten Garderoben und Brausen her über die Pfeilergänge zu dem Schwimm- und Sprungbecken oder zu den äußeren Rasen- und Sportflächen ohne Berührung mit den Zuschauern gelangen. Die schattenspendenden Pfeilerhallen gewähren den Sportlern innerhalb der baumlosen Flächen Schutz vor starker Besonnung und einen gern gesuchten Platz zu längerem Verweilen.

Durch die Anlehnung an die lange Stützmauer des Olympiastadions fügt sich das Schwimmstadion organisch in die Gesamtanlage des Reichssportfeldes. Dieser Zusammenhang wird dadurch verstärkt, daß für die Stützmauer, die Brüstung und die geschlossenen Stirnwände des Schwimmstadions das gleiche Bossenwerk aus Rüdersdorfer Kalkstein gewählt worden ist. Den architektonischen Übergang vom Schwimmstadion zur Stützmauer vermitteln zwei Treppentürme. Sie vermitteln mit ihrer laubenartigen Bekrönung gut zwischen der geschlossenen Baumasse der Tribünen des Schwimmstadions und dem aufgelösten Gliederbau des Olympiastadions,

Der Innenraum des Schwimmstadions enthält nach den internationalen Bestimmungen zwei getrennte Wasserbecken für Schwimmen und Springen. Die Becken und umlaufenden Pfeilerhallen schimmern in ihrer keramischen Verkleidung blaugrün gegen den weißgelben Kalkstein und vermitteln ein schönes Gefühl von Sauberkeit. Der Sprungturm liegt mit der Sonne im Rücken an der Südwand des Sprungbeckens und erhebt sich in seinem weißen Eisenbetonskelett mit leichter Wirkung vor der dunkleren Pfeilerwand des Olympiastadions, die im Süden die Öffnung zwischen den Tribünen des Schwimmstadions mit monumentaler Wirkung schließt. Hinter dem Sprungturm lagert laubenartig eine Gaststätte für die Schwimmer, in der sich das Motiv der seitlichen Pfeilerhallen fortsetzt. Hier bot sich Raum für liebenswürdigen Schmuck mit keramischen Reliefs. Gegen Norden öffnen sich die Tribünen mit freiem Ausblick in die Landschaft. Ein halbrundes Fußbecken schafft lediglich im Boden einen klaren räumlichen Abschluß. Aus der Zweigliedrigkeit der Tribünen ergab sich die getrennte Unterbringung der Garderoben und Brauseanlagen im Westen für die Frauen, im Osten für die Männer.

Die Verbindung von Wasser und Spielfeldern hat das Schwimmstadion geeignet gemacht, es außerhalb der Schwimmkämpfe als Anlage der Erholung und Übung für die Allgemeinheit zugänglich zu machen und ihr zu Füßen des Olympiastadions einen ständigen Anteil an der Musterstätte des deutschen Sports zu gewähren. Hinter der westlichen Tribüne bildet ein abgeschlossenes kleineres Feld den Frauenplatz, während östlich der Anger als der Übungsplatz der Männer und als Erholungsgelände der Familien mit besonderem Badeteich für die Kinder liegt.